

In den elf Semestern hier im Leoninum ist mir durch fast regelmäßige Gespräche mit Herrn Bender folgendes klar und sehr wichtig geworden für mein Mensch- und Christsein:

Zu Beginn meines Studiums war mir eigentlich "nur" klar, daß ich Priester werden wollte. Dazu mußte ich fromm sein, viel beten, mir eine eigene Spiritualität aneignen... Da kamen menschliche Begegnungen kaum zustande, Leute, die nach meinem Ich fragten, ließ ich kaum an mich heran. Ich merkte dann bald, daß ich so scheitern mußte, daß mir doch etwas Wesentliches fehlte. Unter diesen Voraussetzungen begannen auch meine Gespräche mit Herrn Bender. Dabei wurde mir mehr und mehr bewußt, daß ich aus mir selber mehr herauskommen mußte, daß ich fähig werden mußte, auf andere Menschen zuzugehen. Meinem Wunsch, Priester zu werden, war nun zunächst einmal vorangestellt, ein Christ zu werden. Ich merkte sehr schnell, daß es mir gut tat und mir in meinem persönlichen Glaubensleben sehr half, mit anderen Menschen über Glauben zu reden, über meinen und den, der anderen. Und gerade auch die Verschiedenartigkeit der Glaubenszeugnisse öffnete mir den Blick für die verschiedenen Sorgen und Nöte, Freuden und Hoffnungen der Menschen, auch "draußen". Herr Bender hat mir dabei immer wieder Mut gemacht und dazu angespornt, die Menschen so zu sehen und zu verstehen und dann auch lieben zu lernen, jeden auf seine Art und Weise, so wie er ist. Das habe ich immer versucht und versuche es auch weiterhin so, aber das war und ist auch noch immer sehr schwer. Aber mir wurde durch die Gespräche auch immer wieder klar, daß ich mich öffnen muß für die Menschen, daß ich, wenn ich mich den Menschen offen und ehrlich zeige als Mensch und dann auch als Christ, die Botschaft Jesu, die für mich in meinem Leben so wichtig geworden ist, so auch wirklich in mein Leben umsetzen kann. Dabei habe ich für mich erkannt, daß es nicht gut ist, direkt alles mit kirchlichen Lehrsätzen und Rubriken zu überdecken, sondern daß ich gefordert bin als Mensch und als Christ.

So geht es mir zunächst immer um den Menschen, mit dem ich doch mein Mensch- und Christsein teilen will, egal woher er kommt, was er tut, wie er zur Kirche steht oder auch nicht steht... Dabei habe ich durch Herrn Bender auch immer wieder gelernt, solche Erfahrungen mit Menschen in das Gebet mit einzuschließen, wobei mir das Stundengebet so recht ans Herz gewachsen ist, wenn ich dann auch versuche, das Gebet und meine Lebens- und Glaubenserfahrungen mit Menschen, in Einklang zu bringen. Wichtig ist für mich auch, daß ich bei allem der sein kann, der ich bin und so auch meine Grenzen und Schwächen zugeben kann; dafür ist auch gerade Herr Bender für mich immer ein Mensch des Vertrauens gewesen.

Mein Leben ist Geschenk Gottes, meinen Lebensweg will ich an der Botschaft Jesu orientieren. Und im Vertrauen auf die liebevolle Zuneigung Gottes, kann ich auch einmal schweigend dasitzen und keine Antwort wissen. Da genügt es auch einmal, einfach für einen Menschen da zu sein, nur zuzuhören und auch zu schweigen. Das hilft dann meines Erachtens mehr, als gleich alles versuchen mit einem "frommen Deckmäntelchen" zu überstülpen.

Menschsein als Christ und Christsein als Mensch ist für mich durch Herrn Bender wichtig geworden. Ich will -daraus resultierend- allen ein liebender Mitmensch und ein vertrauensvoller Mitchrist sein und dabei kann und darf ich aber auch immer der Alfred Breuer sein und bleiben, der ich bin.

Mit Worten von Manfred Langner möchte ich zum Schluß sagen: "Ich will lernen anzunehmen zu empfangen

leben will ich  
einfach leben  
nicht allein  
nein  
mit der liebe  
mit dir  
mit den menschen die ich liebe  
mit mir  
danken will ich  
für dich  
für die menschen  
für die liebe."